

## 4.Advent – Philipper 4, 4-5 – 19. Dezember 2021 – Dresden

Pfarrer Benjamin Anwand, Dresden

---

---

*„Freuet euch in dem Herrn allewege – und abermals sage ich: Freuet euch. Der Herr ist nahe.“*

Ihr Lieben,

die Zeiten sind für viele von uns wild und vieles ist schwer zu durchschauen. Würdet ihr direkt gefragt werden, wie es um eure Freude bestellt ist – sagen wir auf einer Skala zwischen 1 und 10 – wie würdet ihr antworten?

10 bedeutet: „Es könnte besser nicht sein. Dieses Wochenende und das Leben überhaupt ist großartig, die Vorfreude auf die kommenden Tage kaum zu steigern. Pure Lebensfreude!“

1 wäre eher: „Frag nicht, es ist kaum noch zum Aushalten. Ich will nicht mehr. Ich kann nicht mehr. Und wenn ich an die kommenden Weihnachtswoche denke – wie soll ich die nur überstehen?“

Wie steht die Skala bei euch? Tendenz 10 oder 1 oder irgendwo im gemischten Mittelfeld? Wäre ja ein spannender Gesprächsanlass für die Rückfahrt vom Gottesdienst oder die Zeit beim Kochen.

Die persönliche Freudenskala im Übergang von der Adventszeit zum Weihnachtsfest.

Paulus fragt nicht nach – er macht eine Ansage: **Freuet euch in dem Herrn allewege – und abermals sage ich: Freuet euch. Der Herr ist nahe.**

Bekannte Worte! Gottes Worte! Worte, die heute Morgen auf ganz unterschiedliche Herzen treffen.

Und ich frage mich: Was bedeutet diese Aufforderung für die, die sich in der tagesaktuellen Freudenskala im unteren Bereich wiederfinden? Was für die im Mittelfeld?

Was für die, die eh platzen vor Freude in ihrem Herzen?

Fangen wir mal hinten an:

Für die, die trotz aller Maßnahmen und Begrenzungen unserer Wochen in freudiger Vorfreude dem Weihnachtsfest entgegen gehen, bedeute es wohl: „Genießt es. Seid dankbar! Nehmt das Zentrum gut in den Blick, den Grund aller Freude – „der Herr ist nahe! Jesus Christus ist nahe!“

Und lasst diese Freude durchstrahlen in eurem Leben. Lasst sie strahlen für die Menschen, mit denen ihr zusammen seid. Für die Menschen, die frohgemute Zuwendung bitter nötig haben. Für die Menschen, die sich nach Wertschätzung und guter Gemeinschaft verzehren. Denen nahe zu sein, wie Christus uns nahe ist.

Das ist wohl die Botschaft für den 10er-Bereich.

**„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“**

Aber viele von euch werden sich ja auch in den anderen Bereichen der Freudenskala verorten.

Und ich kenne viele Menschen, für die das heranrückende Fest keine Freude auslöst, sondern eher Bedrückung. Für die steigert sich nicht die Vorfreude. Sondern für sie steigern sich die bedrängenden Gefühle mit jedem Tag, den das Fest näher rückt.

Und für sie kling es vielleicht ziemlich schief, wenn sie aufgefordert werden:

**Freuet euch in dem Herrn allewege – und abermals sage ich: Freuet euch.**

Ich treffe sie immer wieder, Menschen, die sie sich kein bisschen auf Weihnachten freuen. Das geht von „interessiert mich nicht“ bis „das macht mir Angst“. Menschen, die vielleicht früher Weihnachtsfreude empfunden haben, aber die jetzt feststellen: Mir ist Weihnachtsfreude verloren gegangen! Warum auch immer.

Ich denke da an ein junges Mädchen, das ich aus meiner Vikariatszeit in Cottbus kenne. Sie war damals 15 Jahre alt und ich hab sie gefragt, ob sie sich schon auf Weihnachten freut. Kurz vor den Ferien dachte ich, das sei eine unverfängliche Frage, um ins Gespräch zu kommen.

Sie aber antwortete glattweg und mit erschreckender Ernsthaftigkeit: „Nein. Nein, ich freu' mich nicht drauf. Weihnachten ist langweilig. Da sitzen wir dann drei Tage zu Hause. Eingesperrt mit meinen Eltern und Verwandten. Spazieren gehen mag ich auch nicht. Und immer Fernsehen gucken ist auch blöd. Und dann gibt es meistens auch noch Streit. Meine Mutter und mein Vater können sich dermaßen in die Haare kriegen. Wirklich, kein Bock auf diese Tage.“

Ob Weihnachten für sie nun wirklich so schlimm war, weiß ich nicht. Aber sie ist so ein Beispiel! Sie hat ihre Weihnachtsfreude verloren. Ein Weihnachtsfest, auf das ich mich nicht freue, ist eine ziemlich verlorene Angelegenheit. Mich macht es traurig, wenn ich beobachte, dass es Menschen so geht wie dieser Jugendlichen.

Ja, und dann muss ich auch an eine ältere Frau denken, die es aus meiner alten Gemeinde oft in meine Gedanken und Gebete schafft. Sie lebt allein und der Rücken plagt sie heftig und es gibt nur wenige schmerzfreie Stunden.

Vor einigen Jahren ist ihr Mann verstorben. Die Kinder sind längst aus dem Haus.

Als wir über Weihnachten sprachen, winkte sie nur müde ab. "Ach, wissen Sie, kein schönes Thema. Als mein Mann noch lebte, da haben wir zusammen alles vorbereitet. Zusammen den Baum ausgesucht, das Haus geschmückt, zusammen gegessen – uns beschenkt, gemeinsam zur Kirche gegangen. Das war schön.

Aber jetzt, so ohne ihn ... wenn jetzt Weihnachten ist, dann muss ich immer daran denken, wie es früher war, und dann bin ich eigentlich nur traurig."

Auch diese Frau hat die Weihnachtsfreude verloren. Damals mit ihrem Mann verloren. Und was kann man ihnen sagen?

Was kann man tun, wenn ein Mensch die Weihnachtsfreude verloren hat? **Freuet euch in dem Herrn allewege – und abermals sage ich: Freuet euch?**

Ich denke, in allem Mitgefühl gibt es nur eine Richtung, um sich gemeinsam vorzutasten. In allen Gefühlen, die ja unser Dasein ausmachen und mit denen wir irgendwie umgehen müssen, um auch in Phasen der Verlorenheit wieder klarer zu sehen, dafür braucht es den folgenden Satz. Auf den läuft alles hin.

**Freuet euch in dem Herrn allewege – und abermals sage ich: Freuet euch! Denn: Der Herr ist nahe!**

Ich gebe zu: Im Deutschen habe ich die kausale Bestimmung mit dem Partikel „denn“ ergänzt, aber mit dieser Ergänzung wird der Zielpunkt von Gottes Wort lediglich unterstrichen.

**Freuet euch! Denn: Der Herr ist nahe!** Hier fokussiert Gottes Wort das Zentrum. Hier wird es in den manchmal trüben und tränenge tränkten Rahmen des Lebens scharfgestellt:

**„Freuet euch in dem Herrn allewege – und abermals sage ich: Freuet euch. Denn der Herr ist nahe!“**

Ich gebe zu: Das klingt so bekannt für unsere Ohren, weil es uns so selbstverständlich erscheint. Aber ich habe das Gefühl, in allem Trubel dieser Tage, in mancher familiären Enttäuschung, in einsamen Stunden und in den Wellen der Trauer kann dieses Zentrum leicht aus dem Blick verschwinden:

**Denn der Herr ist nahe.**

Aber genau da müssen wir mit den Gottesdiensten in den nächsten Tagen hin.

An die Krippe. Zu dem der sagt: „Hier bin ich – der Herr, ich bin euch nahe!“

Hin zu dem, der an uns dran ist und bleib und sich immer wieder in unser Leben schiebt.

Vielleicht ja gerade in diesem Moment. Vielleicht mit dieser Predigt. Vielleicht mit einer Strophe aus den altbekannten Liedern, wie wir singen. Vielleicht später mit dem heutigen Schlusslied: „In dem Herren freut euch.“ In dem Herrn, der uns nahe ist.“

Lasst uns das noch einmal durchbuchstabieren für Menschen, die sagen: „Ich habe Weihnachten und Weihnachtsfreude verloren.“

Für die Frau, von der ich erzählt habe, heißt das vielleicht: Sie wird ihre Weihnachtsfreude wiederfinden, wenn sie es dort sucht, wo sie es verloren hat. Beim Tod ihres Mannes.

Ja, da ist es für sie sehr finster. Das sind schwere Erinnerungen. Die kommen und gehen und tun weh und mal geht es besser.

Vielleicht kann sie die Weihnachtsfreude dort am Grab ihres Mannes, da wo es für sie ganz dunkel ist, wiederfinden. Weihnachten ist ja deutlich nicht nur ein Fest für leuchtende Kinderaugen und glanzvolles Glück sein.

In Wahrheit hatte die Geschichte damals nur ganz wenig mit Glanz und Fröhlichkeit zu tun und mit Leichtigkeit und unbeschwertem Leben.

Und die Botschaft, die sie bringt – auch nicht.

Zugespißt gesagt: Gerade für die, die Weihnachtsfreude verloren haben – ist Weihnachten geworden. Ist Gott in diesem Kind in diese Welt gekommen, für die Traurigen für die, deren Hoffnung zerstört wurde, für die, deren Lebensperspektive kaputt gegangen ist.

Für die, die zunächst mit der Aufforderung des Paulus so wenig anfangen können: „Freuet euch!“

Dieser Frau – vielleicht ist ihr zu sagen: Geh an das Grab deines Mannes – mit diesem Wort Gottes in Herz und Sinn. Und dann wirst du spüren, dass du da nicht allein stehst.

Du wirst nicht in Fröhlichkeit ausbrechen. Aber vielleicht entdeckst du hier am Grab die Krippe. Und das Kind, das spricht: „Ich bleib bei dir – deshalb kam ich doch in diese Welt“! So könnte ein Ort der Trauer zu einem echten Weihnachts- und Krippenort werden.

Ein Ort, an dem sich mitten in der Trauer das Zentrum scharf stellt, wenn das Kind, wenn Jesus Christus, weiter spricht: „Dein geliebter Mann, er ist doch längst bei mir. Und es wird der Moment kommen, da wirst auch du dein Leben auf dieser Erde zurücklassen

und als mein geliebtes Kind in mein Reich kommen. Dann wird die Weihnachtsfreude wieder überbordend sein: **„Freue dich, ich, der Herr, ich bin dir nahe!“**

Und vielleicht ist es ja möglich, dass diese Frau die Weihnachtsfreude so wieder entdeckt – nicht das gleiche Weihnachten wie früher, nicht die gleichen Gefühle wie früher, nicht die gleichen äußeren Umstände wie früher. Nein, all das wird sie nicht wieder finden. Das gibt es nicht mehr. Aber Weihnachten in einer gereiften Version.

Und wenn wir dieser Spur weiter folgen: Es ist ja überhaupt kein Wunder, dass in den Advents- und Weihnachtsliedern nur ganz wenig von lachenden Kinderaugen, aber umso mehr von den Armen und Elenden die Rede ist, die an der Krippe ihre Herzen und Hände füllen sollen. „Freuet euch! Dort ist der Herr nahe!“

Ich glaube auch für das 15jährige Mädchen gibt es da eine Chance. Sie hatte damals beim Krippenspiel mitgemacht. Und es ging dabei nicht um ein belangloses Spiel. Nein, sie musste in einer Rolle agieren, wo sie Wesentliches zu verkünden hat.

Und ich habe ihr gesagt, sie soll mal überlegen, ob das, was sie zu sagen hat in ihrer Rolle – ob das auch für sie selber stimmt.

„Der Herr ist nahe – auch dir! Auch und gerade, wenn es nervt zu Hause!“

Sie hat versprochen, darüber nachzudenken. Und ich wünsche ihr, dass sie es entdecken konnte: „Auch mir, die ich Weihnachten nicht mehr mit glänzenden Kinderaugen feiere, auch mir ist dieses Kind nahe. In allem Streit, der hier tobt. In meinem Suchen. In meinem „Nicht-so-genau-wissen-wo-ich-eigentlich-hingehöre“. Dieses Kind, Jesus Christus, er ist mir nahe. Der rückt auch nicht ab von mir, wenn ich so richtig ätzend drauf bin und alles nervt. Er ist mir nahe!“

Ihr Lieben, ich weiß nun nicht, wo ihr steht – heute am 4. Advent, wenige Tage vor dem Fest?

Gottes Wort fordert uns heute in jedem Fall heraus, unsere Position zu Weihnachten zu finden. Weihnachten für sich selber durchzubuchstabieren - was ist es für mich?

Was trägt mich da? Was sagt das Krippenkind mir direkt?

Und so vielleicht auch nur tastend zu der Freude vorzudringen, die Paulus uns zuruft:

**„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“**

Das wünsche ich uns für die kommenden Tage, bei allem, was noch ansteht, bei mancher Enttäuschung, bei aller Vorfremde, bei mancher Überschwemmung durch die Trauer, und bei allem nüchternen Abarbeiten von Listen und dem getrosten verschieben von Dingen ins nächste Jahr:

Dass es dem Kind in der Krippe gelingt, uns zu ihm zu locken. Ihn, Jesus Christus, in den Blick zu nehmen. Und uns durch seinen Blick auf uns und in unsere Herzen von der wahren Weihnachtsfreude durchströmen zu lassen. Von dem, der uns kurz vor dem Weihnachtsfest sagt: „Freue dich allewege – wo auch immer sie dich hinführen.

Und abermals sage ich dir: Freude dich! Denn ich der Herr, ich bin dir nahe.“ Amen.

Und diese Freude in Gott, der höher ist als alle unsere Vernunft, diese Freude bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.